

Münchner Verein verbindet Sozialarbeit und Filmbusiness

Eine Rolle fürs Leben

5. Juli 2024, 14:54 Uhr | Lesezeit: 7 min

Janne Drücker und Marianne Holmer helfen Jugendlichen, die am Rand der Gesellschaft stehen. Sie ermöglichen ihnen den Start einer Filmkarriere – wenn ihre Klienten nicht gerade ins Gefängnis müssen.

Von Michael Bremmer

Am Ende hat auch der Kauf eines Weckers nicht geholfen. Am Ende musste Denis ins Gefängnis. Obwohl er einen Ausbildungsplatz gefunden hat, jeden Tag pünktlich zur Arbeit erschienen ist, obwohl er regelmäßig die Termine mit der Bewährungshilfe wahrgenommen hat. Denis (*Name von der Redaktion geändert*) hat sein Leben wieder in den Griff bekommen – nach Jahren ohne Ziele, ohne Perspektive. Er hat über einen Münchner Verein die Motivation gefunden, Schauspieler werden zu wollen, er hat bei einem Casting eine größere Rolle für einen Kinofilm bekommen, der Regisseur dieses Films hat sogar einen Brief an die Justiz geschickt – aber es hat alles nichts gebracht: Denis wurde verurteilt wegen diverser Jugenddelikte; er sitzt gerade in Neuburg an der Donau seine Haftstraße ab. „Ich finde es sehr schade, dass ich eine so große Rolle für einen Kinofilm jetzt doch nicht spielen kann“, erklärt Denis, „aber ich schaue nach vorn. Mein Weg in die Schauspielerei hat jetzt erst angefangen.“

Janne Drücker lächelt, als sie den Brief liest, den der junge Mann im Gefängnis geschrieben hat. „Er hat einfach nicht genügend Zeit bekommen, sein Leben zu ändern“, sagt sie dann. Janne Drücker ist Sozialpädagogin und hat gemeinsam mit Marianne Holmer, die bei einer großen Filmproduktionsfirma arbeitet, 2023 den Münchner Verein „stabil e.V.“ gegründet.

Das Ziel des Vereins ist einfach – und trotzdem riesengroß: Die zwei Frauen ermöglichen jungen Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen und deswegen strukturell benachteiligt sind, den Start einer Schauspielkarriere. Regelmäßig werden die jungen Menschen des Vereins zu Castings eingeladen, einige von ihnen können bei kleinen Rollen Erfahrung beim Film sammeln, immer wieder gelingt es, dass Schützlinge des Vereins Hauptrollen erhalten. Sechs junge Menschen, die bei „stabil“ begonnen haben, sind mittlerweile bei Schau-

spielagenturen unter Vertrag. Wie schaffen Janne Drücker und Marianne Holmer das? Was ist das Geheimnis dieses kleinen Vereins?

Ein erstes Treffen im Winter. Janne Drücker und Marianne Holmer sitzen in ihrem kleinen Büro in einem Hinterhaus in Untergiesing. Kennengelernt haben sich die beiden Frauen vor knapp 20 Jahren beim Dreh der Fernsehserie „Marienhof“. Janne Drücker war zu dieser Zeit noch Schauspielerin, hatte in 672 Folgen der Daily Soap die Figur Anne Maldini dargestellt. Nachdem sie bei der Serie ausgestiegen war, beendete sie ihre Ausbildung zur Erzieherin und arbeitete in München in einem Jugendtreff. Als Streetworkerin merkte sie schnell, dass junge Menschen in Problemvierteln nicht wirklich ernst genommen werden, dass sie weniger Chancen bekommen als andere Gleichaltrige, dass sie nur selten Perspektiven entwickeln können.

Marianne Holmer wiederum arbeitet seit 1998 in der Filmindustrie, aktuell bei Constantin. Sie kam selbst per Zufall in diese Branche und weiß, wie wichtig es ist, eine Chance zu bekommen. Sie hat sich mittlerweile als Mitarbeiterin von Produzentinnen und Produzenten ein großes Netzwerk aufgebaut. In all den Jahren machte sie vor allem eine Misere beim Film aus: Junge Menschen werden in Filmen häufig nicht authentisch besetzt.

„Wir nehmen endlich die in den Blick, die bisher von der Medienbranche gar nicht gesehen worden sind.“

Der Verein „stabil e.V.“ hat sich nun zur Aufgabe gemacht, Lösungen zu finden für diese Erfahrung. „Wir haben in der Medienwelt etwas Einzigartiges geschaffen, in dem wir die Sozialpädagogik mit der Filmwelt verbunden haben“, sagt Marianne Holmer. Und Janne Drücker ergänzt: „Wir nehmen endlich die in den Blick, die bisher von der Medienbranche gar nicht gesehen worden sind“, sagt sie. „Es geht uns darum, gemeinsam Türen zu öffnen, die bisher einfach für unsere Klienten, Klientinnen verschlossen geblieben sind.“

Und um diese Türen zu öffnen, investieren Janne Drücker und Marianne Holmer viel. Vor allem viel Zeit – an den Wochenenden oder am Feierabend, ehrenamtlich, jenseits ihrer eigentlichen Arbeit. Um eine Förderung, etwa durch die Stadt München, haben sie sich bisher vergeblich bemüht. Sie organisieren für die jungen Menschen Schauspieltrainings, drehen Bewerbungsvideos, machen Fotoshootings, begleiten sie zu Castings, fahren mit ihnen wie zuletzt zur Berlinale, besuchen gemeinsam Filmpremieren – für junge Menschen, denen selten Aufmerksamkeit zuteilwird, ist jeder dieser Momente ein Geschenk. So etwas spricht sich unter den jungen Menschen herum, auch deswegen ist der Zulauf groß.

Stabil e.V. arbeitet wie eine Schauspielagentur – mit an die 50 jungen Schauspieltalenten, die auf der Homepage des Vereins vorgestellt werden; und weiteren 150 im Hintergrund, die auf einen Filmauftritt hoffen, egal, wie groß er ist. Werden sie für einen Dreh gebucht, müssen sie einen geringen Prozentsatz der Gage an den Verein abgeben. Geld, das wiederum in die Arbeit von „stabil e.V.“ fließt.

Der Verein ist nicht die einzige Anlaufstelle für sozial benachteiligte junge Menschen im Kulturbereich. Beim Projekt Beatbag der Stiftung „Chancen für Kinder“ können Jugendliche rappen lernen oder Beats produzieren – ganz ohne musikalische Vorerfahrung. Was zählt, ist, dass sie Lust auf Musik haben. Seit weit mehr als 25 Jahren existiert bereits das International Munich Art Lab – kurz Imal. Hier haben junge Menschen die Chance, sich ein Jahr in einem kreativen Umfeld auszuprobieren. Beim Imal-Musiktheater sammeln sie Erfahrung fürs Theater, bei „stabil“ geht es um Film und Fernsehen.

Zurück nach Neuburg an der Donau. Denis denkt in der Justizvollzugsanstalt häufig an die Zeit in München zurück. „Das Leben, bevor ich stabil e.V. kennengelernt habe, war sehr ziellos und perspektivlos“, schreibt er, „es gab keine Motivation in meinem Leben.“ Er sei Janne Drücker und Marianne Holmer dankbar, dass sie „mich auf meinem Weg zum Schauspiel intensiv unterstützt“ haben, auch dabei, „mein Leben in den Griff zu kriegen“. Besonders gerne erinnert er sich an die Castings, ein „tolles Gefühl“, weil man in einem solchen Moment spüre, „dass es jemand gibt, der sich für dich interessiert“.

Menschen wie Regisseur Steffen Goldkamp etwa.

Als Denis von dem Casting für Goldkamps Kinofilm „Der Optimismus“ (Arbeitstitel) erfährt, ist er gerade in Kroatien. Ohne Geld, ohne Handy, einzig mit einer Plastiktüte fliegt er von dort nach Berlin, der Verein hatte den Flug gebucht. „Er hat uns überrascht beim Casting“, sagt Regisseur Steffen Goldkamp. „Er hat die Dinge so gemacht, wie er sie gefühlt hat – und nicht so, wie er denkt, dass wir es haben wollen.“

Es geht in Goldkamps Drama um toxische Männlichkeit, um die Resozialisierung nach einer Jugendhaftstrafe, um Frustration und Lethargie – und dafür sollten im Idealfall Schauspieler das triste Leben kennen, die Hoffnungslosigkeit. Sie müssen authentisch sein. So wie Denis. Die Produktionsfirma wollte Denis unbedingt im Film haben, sie verschob den Drehstart, damit der junge Schauspieler sein Leben bis dahin in Ordnung bringen konnte. Denis versuchte alles, aber der Justiz haben die Bemühungen nicht ausgereicht. Er wurde verurteilt, der Dreh fand ohne ihn statt.

„Mit den richtigen Menschen und einem Ziel vor Augen, kann man alles schaffen“, schreibt Denis. So sieht er es heute, früher war das anders. Er hatte schon in seiner Kindheit schlechte Erfahrungen gesammelt. Hinzukam, dass es niemanden gab, der ihm eine Perspektive aufzeigte. Kein Wunder, dass so etwas Spuren hinterlässt – bei vielen jungen Menschen. „Der gefährliche Mix aus ungleichen Chancen, Stigmatisierung und Selbststigmatisierung birgt ein großes Konfliktpotenzial“, sagt Janne Drücker.

Szenenwechsel, München im Februar. An diesem Freitagnachmittag steht ein Casting für den Kinofilm „Pferd am Stiel“ an. Janne Drücker und Marianne Holmer haben am Vormittag Räume bei der Produktionsfirma Olga-Film gebucht, um ihre Schützlinge auf das Vorsprechen vorzubereiten. Während Marianne Holmer die Textproben verteilt und den Jugendlichen erste Tipps gibt, muss Janne Drücker einen Schauspieler am U-Bahnhof Josephsplatz suchen, der nicht rechtzeitig erschienen ist – er ist ohne Fahrschein unterwegs gewesen und von Kontrolleuren erwischt worden: Das erfüllt die Klischees, passt aber letztendlich auch zur Rolle des Kinderfilms, der diesen Sommer gedreht wird. „Der Film spielt zu einem großen Teil in Neuperlach“, sagt Regisseurin Sonja Kröner in einem Interview mit dem Bayerischen Fernsehen, „da muss man Kinder finden, die in einer ähnlichen Gegend aufgewachsen sind, sonst können die das ja gar nicht rüberbringen.“

Dementsprechend klingen auch die Dialoge, die geprobt werden. Drei Jungs sitzen in einem Einkaufszentrum, checken die Mädchen ab, die in der Passage herumlaufen. „Hast nix verpasst! Nur hässliche Chicks heute“, spricht ein junger Schauspieler den Text nach. Später beim Casting merkt auch die Regisseurin, dass der Text an manchen Stellen zu holzschnittartig klingt, animiert die jungen Menschen dazu, ein bisschen zu improvisieren.

Die Authentizität zahlt sich aus: Zwei Schauspieler des Vereins bekommen eine Hauptrolle, sechs weitere werden ebenfalls in dem Kinofilm zu sehen sein. „Das ist Hammer“, sagt Marianne Holmer, „das ist großartig für die jungen Talente.“

Und gerade, weil die jungen Menschen von „stabil e. V.“ eine andere Lebenswirklichkeit aufweisen als beispielsweise Schauspielschüler, die aus einer Akademikerfamilie stammen, gerade, weil sie mit ihrer authentischen Sprache viel besser für einschlägige Rollen passen, ist die Erfolgsquote des Vereins hoch.

Adrian But, 25, hatte eine größere Rolle beim Bremen-Tatort. In einem Imagefilm für den Verein spricht er über die neuen Perspektiven, die Chance, die ihm „stabil e. V.“ gegeben habe: „Das hat mein Leben um 180 Grad gedreht“, sagt er. Oder Arton Bunjaku, der im glei-

chen Video erklärt, wie „hart dankbar“ er Janne Drücker und Marianne Holmer sei. Er habe wenig Perspektive auf eine Zukunft gehabt, sagt er, „aber dann kam das Casting und es hat sich vieles geändert“.

Oder Vanessa Yeboah, 21. Sie hat eine Rolle in der ARD-Serie „Schwarze Früchte“, die erst im Herbst im Fernsehen zu sehen sein wird, im Juni aber Premiere bei einem Festival in New York hatte. Sie ist über Freunde zu „stabil“ gekommen. Das Besondere am Verein? „Sie setzen sich für die Menschen ein, für die sich in der Gesellschaft niemand einsetzt“, sagt Vanessa Yeboah beim Sommerfest des Vereins.

Die Feier findet an einem Sonntag Ende Juni in den Räumen des Imal-Musiktheaters hinter dem Gasteig HP8 in Sendling statt – und da gerade das Filmfest läuft, schauen auch einige Regisseurinnen und Regisseure, Produzenten und Journalisten vorbei, bestimmt 300 Gäste. Auf der Bühne rappen einige der jungen Schauspieler, im Saal sind riesige Porträtfotos der Talente aufgehängt. Aufgeregt stehen die jungen Menschen den Nachmittag vor der Halle, sprechen Gäste an, fragen, was sie beruflich machen, erzählen wiederum über sich und die Arbeit des Vereins. Viele hatten im Vorfeld Angst vor dem Smalltalk, erzählt Marianne Holmer. „Aber wir haben ihnen klargemacht, dass sie die Gastgeber sind. Sie sollen die Menschen so empfangen, als wäre es ihre Party bei sich zu Hause“, lautete die Aufgabe.

„Wir helfen jungen Menschen ihre Rolle zu finden, im Film und im echten Leben“, steht auf einem Plakat des Vereins. Natürlich träumen viele junge Talente vom Film, aber Janne Drücker und Marianne Holmer geht es um mehr. Dank ihres Vereins bekommen junge Menschen eine Wertschätzung für das, was sie tun, zum Teil zum ersten Mal im Leben. „Sie werden gesehen, sie werden ernst genommen“, sagt Janne Drücker, „sie spüren, dass sie etwas können – das hilft ihnen für ihr ganzes Leben.“

Zurück zu Denis. Natürlich war der junge Mann geknickt nach dem Gerichtsurteil, sauer, „dass ich das mit dem Film verkackt habe“, wie er wenige Tage später aus der Haft Janne Drücker mitteilte. Aber in seinen Zeilen ist auch Hoffnung zu spüren. „Wenn ich rauskomme“, schreibt er, „habe ich für alles gebüßt und kann neu anfangen. Bis dahin mache ich meine Ausbildung und ziehe es weiter durch. Früher hätte ich das niemals gemacht.“